

# **Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2016/2017**

Im **Wirtschaftsjahr 2016/2017** standen im rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz insgesamt 346 Buchführungsabschlüsse von **identischen** Haupterwerbsbetrieben aus der Landwirtschaft und 281 aus dem Weinbau zur Verfügung. Bei den ökologisch wirtschaftenden Betrieben (ohne Gartenbau) waren es 63. Das Wirtschaftsjahr 2016/2017 war das dritte Jahr in Folge mit im Durchschnitt nicht ausreichenden Unternehmensergebnissen (Gewinnen) in Ackerbau, Futterbau und Verbund. Trotz leichter Steigerungen gegenüber dem Vorjahr wurde vielfach keine Nettorentabilität von 100 Prozent erreicht. Auch das fünfjährige Mittel wurde deutlich unterschritten. Liquiditätsprobleme haben in nicht wenigen Betrieben zugenommen. Betriebe mit Schweinehaltung konnten – dringend notwendig – deutlich zulegen. Auch im Weinbau wurden höhere Gewinne als im Vorjahr erwirtschaftet.

## **Einführende Erläuterungen**

In allen Bundesländern werden jährlich Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher, wein- und gartenbaulicher Betriebe erfasst, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Beschreibung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Sparten zu erhalten. In Rheinland-Pfalz ist die Zahl an Testbetrieben im Forstsektor und im Gartenbau leider zu gering, um in diesen Sparten betriebswirtschaftliche Aussagen treffen zu können. Das bundesweit angelegte Testbetriebsnetz umfasst insgesamt fast 12.000 Betriebe, das rheinland-pfälzische derzeit etwa 1.000, was etwa sechs Prozent aller Betriebe unseres Bundeslandes entspricht.

Einschränkend muss man darüber hinaus feststellen, dass das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus angesehen werden kann. Zum einen gelingt es nicht zu 100 Prozent, in den einzelnen Regionen des Landes entsprechend der tatsächlich gegebenen Betriebsstrukturen der verschiedenen Sparten Testbetriebe zu erhalten. Auf der anderen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der vorhandenen Betriebe in der Realität wahrscheinlich sogar noch etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies in erster Linie deswegen, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Auf der anderen Seite werden – unter anderem aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – gewerbliche Nebenbetriebe wie Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Hofcafés, Pensionspferdehaltung, Photovoltaik- beziehungsweise Beteiligungen an Windenergieanlagen oder sonstige gewerbliche landwirtschaftliche beziehungsweise nichtlandwirtschaftliche Einkünfte bei den Erhebungen gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten und sich sehr heterogen darstellenden Regionen bei uns in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum gesamten Familieneinkommen einen wichtigen

Beitrag. Hierüber liegen jedoch derzeit (noch) keine belastbaren Zahlen – weder qualitativer noch quantitativer Art - vor.

Auch wenn man also weiß, dass die tatsächlichen Einkommensquellen heute stärker ausdifferenziert sind als dies vor 20, 30 Jahren der Fall war, sind die vorliegenden Buchführungsauswertungen dennoch sehr informativ und wertvoll. Sie spiegeln nämlich - unter Zugrundelegung der tatsächlichen, individuell erzielten betrieblichen Erlöse und der real entstandenen betrieblichen Kosten - die Situation der weit überwiegenden Zahl der Betriebe der verschiedenen Sparten wider. Hierbei zeigen insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre wichtige Trends auf – positive oder auch gegenläufig negative -, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen können. Aber natürlich zeigen die detaillierten Ergebnisse auch die Unterschiede auf, die es innerhalb der Landwirtschaft gibt, was beispielsweise dadurch zum Ausdruck kommt, dass Betriebe – bei gleicher betrieblicher Faktorausstattung – Gewinne in sehr unterschiedlichen Größenordnungen erzielen, also auf höchst unterschiedliche Weise erfolgreich oder aber auch weniger erfolgreich wirtschaften. Dies führt letztlich dazu, dass – häufig im Generationswechsel – entweder Betriebe zum Nebenerwerb übergehen oder ganz aufhören, manchmal wegen Überschuldung auch aufhören müssen. Diese Entwicklungen eröffnen wiederum den Betriebsleitern der verbleibenden Betriebe Möglichkeiten der Entwicklung und Erweiterung, also des betrieblichen Wachstums. Dieser Prozess, den es schon seit Jahrzehnten gibt, wird als Strukturwandel bezeichnet und wird sich auch in der Zukunft fortsetzen.

### Neues Klassifizierungssystem

Im Wirtschaftsjahr 2010/2011 wurden EU-weit die buchführenden Betriebe erstmals mittels neuer Klassifizierungskriterien den betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen (BWA) „Ackerbau“, „Gartenbau“, „Dauerkultur“, „Futterbau“, „Veredlung“ und „Verbund“ zugeordnet. Bis dahin hatte als entscheidendes Klassifizierungskriterium der Standarddeckungsbeitrag (StDB) gedient, bei dem Erlöse und variable Kosten berücksichtigt werden. Nunmehr wird europaweit nach dem sogenannten **Standardoutput** (SO) klassifiziert. Die Standardoutputs wurden vom KTBL (Kuratorium für Technik und Buchführung in der Landwirtschaft) bundesweit für 36 Regionen für verschiedene Produktionszweige der Bodennutzung und der Tierhaltung ermittelt und zugeordnet. Der Standardoutput je Flächen- oder Tiereinheit entspricht der jeweils zu erzielenden geldlichen Bruttoleistung. Die Daten werden aus Statistiken und Buchführungsunterlagen über Preise, Erträge und Leistungen sowie durchschnittliche Kosten abgeleitet. Die so ermittelten Standardoutputs je Flächen- und Tiereinheit werden auf die betrieblichen Angaben über Art und Umfang der Bodennutzung sowie der Viehhaltung (betriebliche Faktorausstattung) übertragen und zum gesamten Standardoutput des Betriebes summiert.

Das neue Klassifizierungssystem basiert auf wirtschaftlichen Kriterien für die beiden Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebszweige am gesamten Standardoutput, die Betriebsgröße durch die Höhe des gesamten Standardoutputs des Betriebes bestimmt.

Hinsichtlich der Abgrenzung zwischen Haupterwerb (HE) und Nebenerwerb (NE) hat man sich im Buchführungs-Testbetriebsnetz bundesweit auf Folgendes verständigt:

**Ein Betrieb wird als Haupterwerbsbetrieb definiert, wenn er über mehr als 50.000 Euro Standardoutput verfügt und mindestens 1,0 betriebseigene Arbeitskraft (AK) aufweist.**

**Ein Nebenerwerbsbetrieb liegt zwischen 25.000 und 50.000 Euro Standardoutput oder verfügt über weniger als eine betriebseigene AK.**

**Liegt der Betrieb unter 25.000 Euro Standardoutput, fällt er komplett aus der Erfassung heraus, zählt also auch nicht mehr als Nebenerwerbsbetrieb.**

## 1 Betriebliche Kapazitäten

Um ein ausreichendes Unternehmensergebnis erwirtschaften zu können, sind als Grundlage entsprechende betriebliche Kapazitäten erforderlich. Hierzu zählt zunächst die landwirtschaftliche Nutzfläche, die als Acker- und Grünland sowie als Gemüse-, Obst- oder Rebfläche bewirtschaftet wird. In einem Teil der Betriebe wird - zur Verwertung des Wirtschaftsfutters und zur Veredlung des Getreides - Vieh gehalten, um hierdurch – ökonomisch betrachtet - die Wertschöpfung der Fläche zu erhöhen. Zu den betrieblichen Kapazitäten zählen des Weiteren die eingesetzten Arbeitskräfte und das Kapital, also das Anlage- (Maschinen, Geräte, Gebäude) und Umlaufvermögen.

### 1.1 Landwirtschaft

Die **Haupterwerbsbetriebe** des rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetzes, ohne Weinbau, bewirtschafteten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Durchschnitt 120 Hektar (ha) landwirtschaftlich nutzbare Fläche (LF). In der Landwirtschaft ist der Eigenkapitalanteil am Gesamtkapital traditionell sehr hoch und betrug bei den Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt 82,9 Prozent. Er ist bei den Veredlungsbetrieben mit 75,3 Prozent am niedrigsten, bei den Ackerbaubetrieben mit 88,7 Prozent am höchsten. Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe der Landwirtschaft hatten einen Eigenkapitalanteil von 78,2 Prozent.

**Tabelle 1: Arbeit, Boden und Kapital in der Landwirtschaft**

	<b>Landwirtschaft<sup>1</sup></b>	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Ökobetriebe *
Anzahl	346	113	115	20	98	30
LF in ha	120,3	128,0	109,7	108,1	126,5	116,9
LF** +/- in %	+0,1	0,0	-0,3	+1,6	+0,2	+1,2
AK ges.	2,3	2,2	2,1	2,6	2,5	2,0
AK Fam.	1,7	1,5	1,7	1,8	1,8	1,6
Kapital ges. (Euro)	862.646	819.584	843.285	1.225.941	860.910	520.951
Eigenkapital Euro	715.001	726.798	656.644	923.481	727.421	407.548
Eigenkap % v. ges.	82,9	88,7	77,9	75,3	84,5	78,2

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe \* Betriebe der Landwirtschaft ohne Weinbau

\*\*Veränderung gegenüber Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

**Ackerbaubetriebe** bewirtschafteten im WJ 2016/17 im Durchschnitt rund 128 Hektar LF. Hiervon waren 95 Hektar zugepachtet, was einer Quote von 75 Prozent entspricht. Bis auf 11 Hektar wurden die Flächen als Ackerland genutzt. Mähdruschfrüchte wurden auf 82 Prozent der Äcker angebaut. Die restliche Fläche diente dem Anbau von Hackfrüchten und Feldgemüse oder war stillgelegt. Der Getreideertrag lag um 4,5 Prozent unter dem des Vorjahres. Die Durchschnittspreise von 14,99 Euro/Dezitonne waren tiefer (-6,7 Prozent) als 2015/16. Bei Raps ein ähnliches Bild: 11 Prozent weniger Ertrag und 3 Prozent schlechtere Preise. Mit fast 390 Dezitonnen/Hektar wurde bei Kartoffeln ein „Spitzenertrag“ eingefahren. Gleichzeitig stiegen die Verkaufserlöse um über 6 Prozent auf 26,01 Euro/Dezitonne. Der Ertrag bei der Zuckerrübe – der bedeutendsten Kultur bei Hackfrüchten – stieg um fast 30 Prozent vom historischen Tiefstwert auf 769 Dezitonnen/Hektar. Der Preis fiel um über 4 Prozent auf 3,86 Euro/Dezitonne. Der Umsatzerlös je Hektar von 2.969 Euro war rund 590 Euro höher als im Vorjahr.

Die **Futterbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 110 Hektar Fläche. Davon wurden 49 Hektar als Ackerland genutzt und 61 Hektar als Dauergrünland. Im Durchschnitt wurden 67 Milchkühe gehalten. Die Zahl der Milchkühe fiel um 0,8 Prozent. Die Milchleistung fiel um über 300 Kilogramm/Kuh auf im Durchschnitt 7.915 Kilogramm. Der Milchpreis stieg, nach zwei Jahren des Rückganges, um über 6 Prozent auf durchschnittlich 31,19 Cent/Kilogramm. Trotz 4,7 Prozent weniger verkaufter Milch waren die Umsatzerlöse bei Milch gut 2.000 Euro höher als 2015/16. Die Entwicklung bei den Umsatzerlösen für Bullen, Kälber und Rinder war mit 1,7 Prozent leicht positiv.

Die **Veredlungsbetriebe** bewirtschafteten gut 108 Hektar. Hiervon hatte die Ackerfläche einen Anteil von 102 Hektar. Diese wurden zu rund 67 Prozent für die Getreideproduktion genutzt, auf einem Fünftel der Fläche stand Winterraps.

In den schweinehaltenden Betrieben standen durchschnittlich 105 Muttersauen im Stall. Der Vorjahreswert war 4,5 Prozent geringer. Die Aufzuchtleistung fiel von 26,2 auf 23,9 Ferkel je Sau und Jahr. Die Ferkelerzeuger erlösten für die Ferkel im Durchschnitt 61 Euro. Die Schweinemäster verkauften durchschnittlich 2.135 Mastschweine. Die Verkaufserlöse je Mastschwein lagen mit 151 Euro (+15,4 Prozent) über dem Vorjahresniveau.

Die sogenannten **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** bewirtschafteten im Durchschnitt 127 Hektar. Rund 94 Hektar waren Ackerfläche. Der Getreideanteil betrug 60 Prozent, Winterraps wurde auf 19 Prozent der Fläche angebaut und auf 3 Prozent der Fläche waren Zuckerrüben vorzufinden. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion fielen wegen geringerer Erntemengen und schlechterer Preise um 9,5 Prozent auf einen Betrag von 688 Euro/Hektar. Im Bereich der Viehhaltung erzielten Verbundbetriebe deutlich höhere Umsatzerlöse bei Schweinen(+ 7.210 Euro) und geringere bei Milch und Rindern von im Durchschnitt 3.835 Euro.

Bei den **Ökobetrieben** kann aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Betrieben keine detaillierte Differenzierung nach betrieblicher Ausrichtung vorgenommen werden. Insofern sind diese Ergebnisse nur eingeschränkt aussagefähig. Von den im Berichtsjahr 2016/2017 insgesamt erfassten 63 Betrieben waren 30 rein landwirtschaftlich geprägt (Ackerbau, Futterbau, Verbund). Diese verfügten im Durchschnitt über rund 117 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon wurden 34 Hektar als Ackerfläche und 83 Hektar als Grünland bewirtschaftet. Die Pachtfläche betrug 91 Hektar, was einem sehr hohen Anteil von 78 Prozent entspricht. Auf 55 Prozent der Ackerfläche wurde Getreide angebaut.

Geerntet wurden durchschnittlich 34,6 Dezitonne/Hektar. Das Getreide konnte im Mittel für 35,46 Euro je Dezitonne verkauft werden.

Die Milchviehhaltung in den Betrieben war gegenüber dem Vorjahr unverändert (14 Kühe). Die Milchleistung fiel von 5.910 auf 5.426 Kilogramm (- 8,2 Prozent). Auch bei den Ökobetrieben stieg der Verkaufserlös für Milch (+ 7,7 Prozent) auf durchschnittlich 44,8 Cent/Kilogramm.

## 1.2 Betriebliche Kapazitäten im Weinbau

Die Weinbaubetriebe zählen zur Gruppe der Dauerkulturbetriebe. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe stellen bei den rheinland-pfälzischen Testbetrieben die spezialisierten Weinbaubetriebe dar. Diese haben mehr als 90 Prozent ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Reben bestockt (siehe. Tab. 2)

Die **Dauerkulturweinbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 20,3 Hektar, wobei gut 10 Hektar (51 Prozent) zugepachtet waren. Für diese Fläche wurden durchschnittlich 694 Euro/Hektar Pacht bezahlt. Der Weinmostertrag fiel von 103,6 Hektoliter/Hektar im Vorjahr auf 99,5 Hektoliter/Hektar (- 4,0 Prozent). In Weinbaubetrieben wird je nach betrieblicher Ausrichtung in sehr unterschiedlicher Weise vermarktet. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Preise für Keltertrauben um 7,4 Prozent, die Preise für Fasswein sogar um 9,4 Prozent und die für Flaschenwein um 3,1 Prozent.

**Tabelle 2: Arbeit, Boden und Kapital im Weinbau**

	Anzahl	LF ha	LF* +/- %	AK gesamt	AK Fam.	Kapital gesamt in Euro	Eigen- kapital in Euro	Eigenk. % v. ges.
Dauer- kultur	281	20,3	-0,1	3,2	2,1	753.990	641.396	85,1
Spez. Weinbau	230	14,1	-0,8	3,1	2,0	719.389	605.144	84,1
Öko	33	15,7	+0,1	4,5	2,0	653.116	503.932	77,2

\*Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die **spezialisierten Weinbaubetriebe** – also die Betriebe mit einem Rebflächenanteil von über 90 Prozent der bewirtschafteten Fläche – bewirtschafteten durchschnittlich 14,1 Hektar Reben. Davon waren 5,7 Hektar (= 40,8 Prozent) zugepachtet. Der durchschnittliche Pachtzins lag in dieser Gruppe bei knapp 1.000 Euro/Hektar, wobei anzumerken ist, dass gerade im Weinbau teilweise erheblich unterschiedliche Pachten pro Hektar bezahlt werden. Eine ganze Reihe von regionalen, örtlichen, standort-, lagen- und sortenspezifischen Faktoren beeinflussen die Pachtpreisbildung.

Die Weinlese brachte einen Ertrag von 97 Hektoliter Weinmost pro Hektar. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 4,4 Prozent weniger. Die Ernte wurde zu 19 Prozent als Trauben, zu 25 Prozent als Fasswein und zu 56 Prozent über die Flasche vermarktet. Die Verkaufserlöse bei Keltertrauben und Maische lagen bei 79 Euro/Dezitonne. Für Fasswein erzielten die Winzer 76 Euro/Hektoliter; der Flaschenwein wurde zu durchschnittlich 3,80 Euro/Liter verkauft. Insbesondere bei der Flaschenweinvermarktung gibt es jedoch teils erhebliche Unterschiede, wenn man sich die einzelnen Anbauggebiete und schließlich die individuellen Betriebsergebnisse betrachtet.

Ausgewertet wurden **33 Weinbaubetriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise**. Diese bewirtschafteten im Durchschnitt 14,5 Hektar Rebfläche. Der Weinmostertrag lag mit 79

Hektoliter Weinmost je Hektar Ertragsrebfläche auf dem Niveau des Vorjahres. Die Trauben wurden durchschnittlich für 83 Euro/Dezitonne, der Hektoliter Fasswein für 96 Euro und die Flasche für 3,70 Euro/Liter verkauft. 64 Prozent der Menge wurde als Flaschenwein vermarktet.

## 2 Wirtschaftsergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft und des Weinbaus dargestellt.

### 2.1 Unternehmensergebnisse

Bei der Analyse der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt.

Um auf der einen Seite das Familieneinkommen sicherstellen und andererseits die Betriebe weiterentwickeln und zukunftsfähig machen zu können, sollten im mehrjährigen Durchschnitt mindestens 60.000 Euro (besser 70.000 Euro und höher) als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können unter Umständen über einige Jahre auch 40.000 bis 60.000 Euro ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist nicht mehr vorgenommen.

Das im Wirtschaftsjahr 2016/17 in der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, erwirtschaftete durchschnittliche Unternehmensergebnis lag mit rund 50.400 Euro zwar um rund 4.000 Euro über dem des Vorjahres. Dass dies aber immer noch ein extrem niedriges und unzureichendes Niveau ist, zeigt sich, wenn man sich vor Augen hält, dass der 5-Jahres-Durchschnitt knapp 5.000 Euro höher liegt (vgl. Tab. 3).

**Ackerbaubetriebe** erzielten im Durchschnitt ein Unternehmensergebnis von rund 49.000 Euro, wobei dieser Wert sogar um 9.000 Euro unter dem 5-Jahres-Durchschnitt liegt.

Betriebe mit hohem Anteil Hackfrüchten konnten nach extremem Einbruch 2015/16 ihre Ergebnisse um über 35 Prozent steigern.

**Spezialisierte Milchviehalter** haben nach zwei katastrophalen Jahren leicht zugelegt. Die Betriebe lagen aber mit einem durchschnittlichen Unternehmensergebnis von knapp 49.000 Euro um mehr als 6.000 Euro unter dem 5-Jahres-Durchschnitt (vgl. Tab. 3).

**Tabelle 3: Unternehmensergebnisse in der Landwirtschaft im Jahresvergleich**

	Betriebe Anzahl	2015/2016 Euro	2016/2017 Euro	Veränderung	5-Jahres
				Euro	Durchschnitt
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	346	46.422	50.359	+3.937	55.023
Ackerbau	113	53.059	48.895	-4.164	57.835
dav. Getreidebetriebe	74	48.494	41.481	-7.013	49.614
dav. Hackfruchtbetr.	15	54.977	74.564	+19.587	67.749
dav. Gemischtbetriebe	24	65.933	55.710	-10.223	73.686
Futterbau	115	40.185	44.973	+4.788	51.868
dav. Milchbetriebe	100	42.675	48.928	+6.253	55.290
dav. sonst. Futterbau	15	23.582	18.604	-4.978	23.498
Veredlung	20	59.534	102.175	+42.641	58.077
Verbund	98	43.414	47.794	+4.380	54.823
Dauerk.-Weinbaubetr.	281	73.423	78.554	+5.131	73.821
Weinbau spez.	230	73.423	78.554	+5.131	69.298
Ökobetriebe Landw.	30	58.575	49.261	-9.314	
Ökobetriebe Weinbau	33	58.826	75.220	+16.394	63.845

1) ohne Dauerkultur-, spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Unsere Gruppe der **Veredlungsbetriebe** besteht überwiegend aus reinen Mastbetrieben und Betrieben mit geschlossenem System. Gestiegene Ferkel- (+ 34 Prozent) und Mastschweinepreise (+ 15 Prozent) sorgten für deutlich höhere Ergebnisse als 2015/16. Die durchschnittlichen Unternehmensergebnisse lagen mit gut 102.000 Euro um über 44.000 Euro über dem Durchschnittsniveau der letzten fünf Jahre (vgl. Tab. 3).

Beide Sparten des **Weinbaus** verzeichneten eine Steigerung der Unternehmensergebnisse. Die spezialisierten Betriebe mit über 90 Prozent weinbaulich genutzter Fläche erzielten dabei im Durchschnitt mit rund 79.000 Euro ein geringfügig höheres Ergebnis wie ihre Kollegen, die zusätzlich noch 6 Hektar Acker bewirtschaften.

Die im Testbetriebsnetz erfassten Betriebe mit **ökologischer Wirtschaftsweise** erzielten, in der Landwirtschaft gut 9.000 Euro weniger, im Weinbau über 16.000 Euro mehr als im Wirtschaftsjahr 2015/2016. Obwohl in der Flächenausstattung ähnlich, liegen die Ergebnisse unter denen der Betriebe mit konventioneller Wirtschaftsweise. Allerdings muss bei den Öko-Betrieben einschränkend berücksichtigt werden, dass die Anzahl der Testbetriebe mit insgesamt 63 vergleichsweise niedrig ist, also nur bedingt als repräsentativ angesehen werden können.

### **Bandbreite der Unternehmensergebnisse**

In Tabelle 4 ist die Bandbreite der Unternehmensergebnisse dargestellt, die wegen ihrer stärkeren Ausdifferenziertheit in viel stärkerem Maße die wirtschaftliche Wirklichkeit in den Betrieben abbildet als dies bei der Darstellung von Durchschnittsergebnissen der Fall ist. Betrachtet man alle landwirtschaftlichen Betriebe (Ackerbau-, Futterbau- und Verbundbetriebe) zusammen, so liegen im Jahr 2016/17 nur rund ein Drittel über der vorher genannten Schwelle von 60.000 Euro, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht mindestens notwendig ist, um eine Familie ernähren und den Betrieb weiterentwickeln zu können.

**Tabelle 4: Bandbreite der**

In Tausend Euro		alle Betriebe <sup>1</sup> Anzahl	Acker- bau Anzahl	Futter- bau Anzahl	Verbund Anzahl	Wein- bau Anzahl
		632	114	115	98	281
<b>MINUS</b>	kleiner 0	10,9	14,0	13,0	12,2	8,2
<b>PLUS</b>	von 0 bis 30	22,9	30,7	34,8	33,7	12,1
	von 30 bis 60	23,1	22,8	24,4	18,4	24,5
	von 60 bis 80	13,8	11,4	10,4	13,3	17,1
	von 80 bis 100	7,6	4,4	5,2	8,1	9,6
	von 100 bis 120	5,7	5,3	3,5	6,1	6,4
	größer 120	16,0	11,4	8,7	8,2	22,1
Summe		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**Anmerkung:** Alle Werte in der Tabelle in v.H.; Anzahl der Betriebe absolut;

<sup>1</sup> Alle identischen Haupterwerbsbetriebe (Landwirtschaft und Dauerkultur) Quelle: Testbuchführung RLP, LWK

Geht man in die oberen Bereiche der Unternehmensergebnisse, hatten im Vorjahr (2015/2016) etwa 11 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Weinbau) ein Unternehmensergebnis von über 100.000 Euro aufzuweisen. Im für die Landwirtschaft etwas besseren Jahr 2016/2017 waren es etwa 14 Prozent. Im Weinbau hingegen waren es im Wirtschaftsjahr 2016/2017 immerhin mehr als ein Viertel aller Betriebe, die Unternehmensergebnisse von über 100.000 Euro aufzuweisen hatten.

Die insgesamt sehr starke Streuung, die in der Tabelle 4 zum Ausdruck kommt, zeigt einerseits, dass der oft verwendete Durchschnitt nur bedingt aussagekräftig ist. Andererseits kommt in der großen Bandbreite zum Ausdruck, dass es in der Landwirtschaft auch in schlechteren Jahren noch eine gewisse Zahl von Betrieben gibt, die überdurchschnittliche Unternehmensergebnisse aufweisen und infolgedessen den in Zukunft härter werdenden Wettbewerb nicht zu scheuen brauchen. Darüber hinaus zeigt die Streuung der Unternehmensergebnisse aber auch, dass es in mehr als der Hälfte aller Betriebe in Zukunft sehr schwer werden wird, aus diesen heraus ausreichende Einkommen zu erzielen. Werden hier nachhaltig keine wirtschaftlichen Verbesserungen erreicht oder die betrieblichen Ergebnisse nicht durch ergänzende Einkommen (zum Beispiel gewerbliche Nebenbetriebe wie Hofladen, Straußwirtschaften, Biogasanlagen, Windkraft, Photovoltaik o.ä.) oder sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt, wird dies dazu führen, dass in diesen Betrieben die Eigenkapitalverluste zunehmen werden.

Auch die Gefahr einer betrieblichen Überschuldung wächst dann stetig an. Hier gilt es, über eine nüchterne und offensive Auseinandersetzung mit den einzelbetrieblichen wirtschaftlichen Ergebnissen aus den Buchabschlüssen die Situation zu erfassen, hierdurch mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um, sofern dies noch möglich ist, frühzeitig gegenzusteuern und gegebenenfalls Alternativen entwickeln zu können.



## 2.2 Ausgleichszahlungen und Flächenprämien

Vor nunmehr mehr als 20 Jahren wurden die ersten Garantiepreise bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesenkt mit dem langfristigen Ziel, das Preisniveau im EU-Binnenmarkt dem Weltmarkt anzunähern. Zunächst waren von diesen Veränderungen lediglich die Mähdruschfrüchte betroffen. Hinzu kamen dann Ausgleichsprämien für Mastrinder und später solche Regelungen auch für die Milch. Für die Preissenkungen wurden staatlicherseits Ausgleichszahlungen gewährt. Bis zum Jahre

2005 waren solche Zahlungen an die Produktion gekoppelt, das heißt es gab Flächen- und Tierprämien. Danach wurden diese Zahlungen von der Produktion unabhängig

(Entkopplung), und die Betriebe erhalten seither sogenannte Zahlungsansprüche, die zum Prämienbezug berechtigen. Für das Wirtschaftsjahr 2005/06 wurden erstmals Flächenprämien ausgewiesen.

Die enorm große wirtschaftliche, ja existentielle Bedeutung dieser Ausgleichszahlungen für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe kommt bei einem Vergleich mit den Unternehmensergebnissen insgesamt zum Ausdruck (vgl. Tab. 5).

**Tabelle 5: Ausgleichszahlungen in Relation zu den Unternehmensergebnissen**

	<b>A Unternehmens- ergebnisse</b> in Euro	<b>B Ausgleichs- zahlungen</b> in Euro	<b>C Anteil</b> <b>C = B : A</b> (Prozent)
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	50.359	33.566	66,7
Ackerbau	48.895	34.682	70,9
Futterbau	44.973	30.366	67,5
Veredlung	102.175	32.091	31,4
Verbund	47.794	36.558	76,5
Dauerkulturweinbau	78.554	5.985	7,6
Weinbau spezialisiert	78.819	4.346	5,5
Ökobetriebe Landw.	49.261	55.041	111,7
Ökobetriebe Weinbau	75.220	11.178	14,9

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten gut zwei Drittel der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen. Die Veredlungsbetriebe lagen 2016/2017 bei einem Anteil von 31,4 Prozent, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 8 Prozent. Ruft man sich ins Gedächtnis, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen (vgl. Tabelle 4), kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt beziehungsweise umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten

staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies in der vorstehenden Tabelle 5 bei den hier dargestellten **Durchschnitten** der Fall ist.

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – aufgrund der derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein werden als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je einzelbetrieblich erfolgreicher sie also wirtschaften – die staatlichen Transfers nicht eingerechnet – umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

## 2.3 Arbeitsertrag

Mit dem Unternehmensergebnis werden – betriebswirtschaftlich betrachtet – zwei Bereiche bedient: Zum einen sollen die (nicht entlohnten) familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt und zum anderen das im Betrieb eingesetzte Kapital verzinst werden. Zunächst wird das im Betrieb eingesetzte Eigenkapital (kalkulatorisch) mit 3 Prozent verzinst.

**Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohnten Familienarbeitskräfte**

	2015/2016	2016/2017	Veränderung		5-Jahres- Durchschn.
	in Euro	in Euro	in Euro	%	
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	27.884	30.485	+2.601	+9,3	32.389
Ackerbau	36.166	33.553	-2.613	-7,2	39.191
Futterbau	23.418	26.421	+3.003	+12,8	30.223
Veredlung	33.259	56.295	+23.036	+69,3	30.042
Verbund	24.022	26.787	+2.765	+11,5	29.343
Dauerkulturen	34.537	37.374	+2.837	+8,2	34.972
Weinbau spezialisiert	35.727	38.888	+3.161	+8,9	34.364
Öko-Landwirtschaft	35.972	31.112	-4.860	-13,5	- <sup>2)</sup>
Öko-Weinbau	29.122	37.154	+8.032	+27,6	28.981

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) keine Zahlen verfügbar

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Es sei aus fachlicher Sicht angemerkt, dass es angesichts des schon seit Jahren historisch niedrigen Zinsniveaus durchaus geboten sein könnte, die kalkulatorische Verzinsung noch niedriger anzusetzen. Hierdurch würde sich der Arbeitsertrag, der sich errechnet, wenn man diesen Wert vom Unternehmensergebnis abzieht, merklich erhöhen. Unter dieser Prämisse würde auch ein Vergleich mit den Bruttolöhnen der Arbeitnehmer in der Wirtschaft günstiger ausfallen.

Unter Zugrundelegung der kalkulatorischen Rechnung – also der Verzinsung des eingesetzten Kapitals mit 3 Prozent – war es in diesem Jahr erneut nicht möglich, den

Familienarbeitskräften eine ähnliche Entlohnung für ihren Arbeitseinsatz zu Teil werden zu lassen wie den Arbeitnehmern in anderen Wirtschaftsbereichen. Die gewerblichen Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz erhielten im Jahre 2015 einen durchschnittlichen Bruttojahresverdienst von knapp 45.000 Euro. Gegenüber dem – jedoch extrem schlechten – Wirtschaftsjahr 2015/2016 verbesserte sich die Entlohnung der landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte in allen Sparten, außer dem Ackerbau. In der Darstellung des 5-Jahres-Durchschnitts lässt sich aber ablesen, dass das in 2016/2017 erreichte Niveau in vielen Sparten noch immer vergleichsweise niedrig ist. (vgl. Tab. 6).

## 2.4 Kapitalbildung

Um einen Betrieb dauerhaft wirtschaftlich erfolgreich führen, erhalten und weiterentwickeln zu können, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich. Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von Wachstumsinvestitionen.

Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet – das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, das heißt je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich.

Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 Euro Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

**Tabelle 7: Kapitalbildung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (in Euro)**

	Landwirtschaft und Weinbau							
	Landwirtschaft <sup>1)</sup>					Dauerkulturweinbau		Öko-Betriebe <sup>2)</sup>
	Alle	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Alle	Weinbau spezialisiert	
U.-Ergebnis	50.359	48.895	44.973	102.175	47.794	78.554	78.819	62.859
- Entnahmen	58.443	60.606	56.051	69.805	56.437	72.203	71.829	63.957
+ Einlagen	21.728	29.393	19.261	13.807	17.400	19.248	19.199	13.727
<b>=Kapitalbild</b>	13.644	17.682	8.183	46.177	8.757	25.599	26.189	12.629

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Alle Gruppen erreichen 2016/17 im Durchschnitt die vorstehend genannte Größe von 7.500 Euro; im Ackerbau jedoch nur aufgrund deutlich erhöhter Einlagen. Die Unternehmensergebnisse deckten, mit Ausnahme in der Veredlung und im Weinbau, durchweg nicht die Höhe der bereinigten Entnahmen.

## 2.5. Investitionen

Alle Wirtschaftsgüter unterliegen der Abnutzung. Deshalb sind ständig Investitionen erforderlich, zum einen als Ersatz für Wirtschaftsgüter, die verbraucht sind, zum anderen zum Wachstum, das heißt zur Weiterentwicklung der Betriebe.

**Tabelle 8: Netto- oder Wachstumsinvestitionen im Jahresvergleich**

	2015/2016	2016/2017	Veränderung	
	Euro	Euro	Euro	%
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	4.570	-1.925	-6.496	-142,1
Ackerbau	1.151	256	-896	-77,8
Futterbau	7.373	-5.264	-12.636	-171,4
Veredlung	17.026	1.513	-15.513	-91,1
Verbund	2.652	-1.012	-3.664	-138,2
Dauerkulturweinbau	5.925	-2.150	-8.074	-136,3
Weinbau spezialisiert	5.037	-3.027	-8.065	-160,1
Ökobetriebe Landw.	-2.772	5.378	+8.150	***
Ökobetriebe Weinbau	8.630	17.188	+8.558	+99,2

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe \*\*\*Prozentangaben mit geringer Aussagekraft  
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Ein Blick auf diese Wachstums- oder Nettoinvestitionen (vgl. Tab. 8) ist deshalb aussagekräftig, da erkennbar ist, ob und wie in die betriebliche Zukunft investiert wird. Denn diese Investitionen tragen letztlich zum Erhalt der Betriebe und zu deren Zukunftsfähigkeit bei. Ohne Wachstumsinvestitionen und damit Erweiterung der Kapazitäten ist in der Regel die Existenz der Betriebe mittel- und langfristig gefährdet.

Lediglich im Ökosektor konnten gegenüber dem vorherigen Wirtschaftsjahr positive Investitionszahlen verzeichnet werden.

Es muss jedoch auch hier erläuternd berücksichtigt werden, dass es sich um die Durchschnittsergebnisse der Testbetriebe handelt und dass es in jeder Gruppe eine erhebliche Streuung gibt. Das bedeutet, dass die Unternehmen mit den besseren, höheren Ergebnissen auch eher Netto- oder Wachstumsinvestitionen durchführen konnten, während die Situation bei den wirtschaftlich schwächeren Betrieben noch ungünstiger war als dies in der Darstellung der Durchschnittsergebnisse zum Ausdruck kommt.

### 3 Ausblick

Nach drei unterdurchschnittlichen Jahren in Folge mit finanziellen Engpässen sind höhere Unternehmensergebnisse dringend von Nöten. Aufgrund der bisherigen Ernteergebnisse und Preise im aktuellen Wirtschaftsjahr 2017/2018 ist lediglich im Futterbau und im Verbund mit deutlich steigenden Unternehmensergebnissen zu rechnen. In der Veredlung werden die Gewinne, allerdings von einem sehr hohen Niveau kommend, wieder rückläufig sein. Ackerbaubetrieben, speziell solche mit Schwerpunkt Getreide- und Rapsanbau, scheinen erneut Rückgänge der Ergebnisse ins Haus zu stehen. Auch im Weinbau wird ein Minus erwartet. Der 5-Jahres-Durchschnitt, der hier sehr hoch liegt, wird wohl erreicht werden.

Die schon seit vielen Jahren in fast allen Sparten festzustellenden, teils extrem starken jährlichen Schwankungen bei den Unternehmensergebnissen zeigen einmal mehr, dass die Betriebsleiter in mehrjährigen Durchschnitten denken und kalkulieren müssen. Sie dürfen sich nicht dazu verleiten lassen, in einem besonders guten Jahr betriebswirtschaftlich nicht wirklich sinnvolle Investitionen zu tätigen, sondern Rücklagen zu bilden, um in einem gegebenenfalls nachfolgenden wirtschaftlich „schwächeren Jahr“ nicht in Liquiditätsprobleme zu geraten. Die einfühend genannten, anzustrebenden mindestens 60.000 bis 80.000 Euro Unternehmensergebnis müssen im mehrjährigen Durchschnitt erzielt werden, möchte man hiervon – wenn man ausschließlich von den landwirtschaftlichen oder weinbaulichen Einkünften lebt – ein ausreichendes Familieneinkommen erzielen.

**Es wird auf die ausführlichen Buchführungsauswertungsergebnisse 2016/2017 hingewiesen, die im Dezember auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer ([www.lwk-rlp.de](http://www.lwk-rlp.de)) unter Markt/Statistik → Testbuchführung als PDF-Datei eingestellt werden und kostenlos heruntergeladen werden können.**

**im Dezember 2017**

Günter Müller / Jan-Hendrik Müller, LWK Rheinland-Pfalz

Referat Sachverständigenwesen, Testbuchführung und Agrarstatistik